Donnerstag, den 19. Januar 1928

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 19. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zl. 6.—, jährlich Zl. 72.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 1.30 bis 2.30

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 12 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

6. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolnosci 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Johann Mühl, Szadkowska 21; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Die Passivität der Handelsbilanz wächst.

Die Passiva im Monat Dezember betrug 60 Millionen Zloty.

Einem Bericht des statistischen Hauptamtes in Warschau zufolge, hat die polnische Handelsbilanz im Monat Dezember wiederum eine bedeutende Verschlechterung erfahren. Die Wareneinfuhr belief sich auf die Summe von 275 Millionen Zloty, die Ausfuhr dagegen nur auf 215 Millionen. Die Passiva beträgt also 60 Millionen Zloty, was eine Steigerung der Passivität im Verhältnis zum Monat November um weitere 23 Millionen bedeutet.

Die Zuckerausfuhr untersagt.

Die großen Erwartungen, die an die Zuckerrübenernte in Polen geknüpft wurden, haben sich als trügerisch erwiesen. Obwohl die Ernte sehr reichlich ausgefallen war, waren die Rüben jedoch zum großen Teil krank, so daß die Zuckerproduktion sehr minimal ausgefallen ist. Die Regierung sah sich somit gezwungen, die Zuckerausfuhr bis auf weiteres zu untersagen.

Erst jetzt, nachdem die Zuckervorräte vollständig aufgebraucht sind . . .

Die Besprechungen Dr. Hermes — Twardowski.

Bei der ersten Begegnung der Leiter der beiden Delegationen, Dr. Hermes und Twardowski, in Warschau wurde festgestellt, daß die vorbereitenden Beratungen der beiden Delegationsführer noch einige Zeit fortgesetzt werden müssen. Daraus ist indessen keineswegs der Schluß zu ziehen, als hätten sich irgendwelche neue Schwierigkeiten für die Verhandlungen ergeben. Wenn die Verhandlungen in den einzelnen Kommissionen jetzt nicht sofort aufgenommen werden, so ist das nur darauf zurückzuführen, daß vorher die Frage der Valorisierung der polnischen Zölle gelöst werden muß. Gegenwärtig finden zwischen Dr. Hermes und Twardowski Besprechungen über diese Frage statt.

Genfer Nachspiel zum ungarischen Waffenschmuggel

Eine Note der Kleinen Entente an den Völkerbund.

Paris, 18. Januar (Pat). „Petit Parisien" berichtet, daß die Kleine Entente an den Völkerbund eine von Benesch ausgearbeitete Note in Sachen der Aufdeckung des Waffenschmuggels in Szent Gotthard gerichtet habe. Die Note ist in sehr gemäßigtem Tone gehalten und weist auf den beunruhigenden Charakter dieses Vorfalls hin. In der Note wird daran erinnert, daß die Aufsicht über die Rüstungen Ungarns mit dem Augenblick, wo die Botschafterkonferenz die Kontrolle aufgehoben habe, dem Völkerbunde übertragen worden sei.

Genf, 18. Januar (Pat). Wie die Tel.-Komp. berichtet, haben die ständigen Vertreter der Tschechoslowakei und Südslawiens beim Völkerbund mit dem Generalsekretär des Völkerbundes, Drummond, eine Konferenz in Sachen des ungarischen Waffenschmuggels abgehalten. Man spricht, daß Rumänien mit Rücksicht auf Italien sich an der Aktion nicht beteiligen werde.

Eine russische Note an Litauen in Sachen der Verhandlungen mit Polen.

Kowno, 18. Januar (Pat). Die litauische Telegraphenagentur berichtet: Ministerpräsident Woldemaras empfing gestern den Sowjetgesandten Alexandrowski, der aus Moskau in Kowno eingetroffen ist, sowie den deutschen Gesandten und den dänischen Geschäftsträger.

Der Sowjetgesandte hat Woldemaras eine Note seiner Regierung in Sachen der in Aussicht stehenden polnisch-litauischen Verhandlungen überreicht.

Zukauskas in den Ruhestand versetzt.

Kowno, 18. Januar (Pat). Ministerpräsident Woldemaras hat ein Dekret unterzeichnet, auf Grund dessen der bisherige Hauptkommandierende der litauischen Armee Zukauskas in den Ruhestand versetzt wird.

Vor den Wahlen.

Drei Geistliche Oberschlesiens dürfen kandidieren.

Der Bischof von Schlesien hat dreien Geistlichen aus Schlesien die Erlaubnis zur Kandidierung für den Sejm erteilt. Es sind dies der ehemalige deutsche Abgeordnete Krajczyński, der Prälat Londzin und der Geistliche Brandys. Dagegen wurde dem Geistlichen Brombaszcz von der Chadecja die Erlaubnis nicht erteilt.

Die Verhandlungen über den Minderheitenblock abgeschlossen.

Die Litauer nehmen am Block nicht teil.

Über 50 Stunden lang berieten der Weißrusse Jeremicz, der Ukrainer Lewicki, der Jude Grünbaum und der Deutsche Hasbach über die Reihenfolge auf der Staatsliste und die Besetzung in den einzelnen Bezirken. Bemerkenswert ist, daß der litauische Vertreter an den Beratungen nicht teilnahm. Wie es heißt, fühlen sich die Litauer verärgert, weil man ihren Vertreter nicht an erster Stelle in Wilna kandidieren lassen wollte. Auch die Forderungen der Juden bildeten große Schwierigkeiten, die keinesfalls die Kandidierung von Deutschen an sicherer Stelle im östlichen Kleinpolen zulassen wollen. Aber auch die Deutschen warteten mit Forderungen auf. So wollten sie beispielsweise auch in Kalisch einen Kandidaten aufstellen und dafür den Plocker Kreis fallen lassen, den man seinerzeit genommen hat, um den Wühlarbeiten des Generalsuperintendenten Bursche entgegenzuarbeiten. Auch der deutsche Senator in der Lodzer Wojewodschaft wurde stark umkämpft. Aus dem Kampf um die Mandate ist ersichtlich, daß der Minderheitenblock nicht das ist, was er im Jahre 1922 war, obwohl es auch damals Schwierigkeiten gab, doch waren die Beteiligten bemüht, die Verhandlungen nicht in einen Kampf um Mandate ausarten zu lassen.

Die Verhandlungen sind gestern abend schließlich zum Abschluß gelangt. Es steht nunmehr fest, daß die Litauer am Minderheitenblock nicht teilnehmen werden. Dagegen hat sich der Führer der ukrainischen Sozialisten aus Wolhynien Wassynczuk dem Block angeschlossen.

Mit dem Einreichen der Staatsliste wollen die Vertreter des Minderheitenblocks noch warten, da sie unbedingt die Nummer 16 wieder haben möchten. Doch dürfte um diese Nummer ein Kampf entstehen, da die Orthodoxen Juden ebenfalls sich bemühen wollen, die 16 zu erhalten.

Fürst Radziwill und Wierzbicki bei Pilsudski.

Vorgestern sprachen der Führer der Konservativen, Fürst Janusz Radziwill, sowie der Präses des „Lewiatan", Wierzbicki, zuerst beim Vizeministerpräsidenten Bartel vor und wurden darauf vom Marschall Pilsudski empfangen. Es dürften unzweifelhaft die Wahlen betreffende Fragen besprochen worden sein.

„Kanarek" und „Byk".

In der grimmigen Vorwahlperiode, in der sich die einzelnen Gruppierungen gegenseitig ernsthaft verklagen, fehlt es zum Glück auch nicht an Witzbolden, die in das graue Einerlei der Wahlgeschichten durch ihren Humor einen Ton versöhnlicher Freundlichkeit hineintragen. So entnehmen wir dem Warschauer „Nasz Przegląd" folgende heitere Notiz:

„Die Linkspresse hat dem Block der Nationaldemokratie den Beinamen „Kanarek" (Katolicko-narodowy) beigelegt (was auf deutsch „Kanarienvogel" heißt. D. Red.) Diese Bezeichnung hat gewissermaßen eine symbolische Bedeutung. Von der großen „Chjena" (Hyäne) ist nur ein kleiner Kanarek übrig geblieben. Traurig für diejenigen, die von dieser Aenderung betroffen wurden, erfreulich aber für alle anderen.

Dagegen haben Sanierungsblätter für das „Bezpartyjny Komitet współpracy z Rządem" (Parteiloses Komitee der Zusammenarbeit mit der Regierung. D. Red.) die Kürzung „Byk" (Bezpartyjny Komitet) erfunden (auf deutsch „Stier". D. Red.). Wenn diese Bezeichnung symbolische Bedeutung haben soll, so ist das zumindest stark übertrieben."

Zu dieser Auslassung bemerkt die „Rzec pospolita":

„Uebertrieben? Wenn wir das Wort Byk wörtlich nehmen, wirft sich denn die Sanierung nicht wirklich wie ein wildgewordener „Stier" auf alle, auf das rote Tuch der Sozialisten, das grüne der Piasten und das gelbe der Endeken? Und ist im übertragenen Sinne die Bildung dieser Liste nicht ein großer politischer „Byk" (im übertragenen Sinne heißt das polnische Wort „Byk" auf deutsch „großer Fehler." D. Red.)? Zwar ist dies (wörtlich genommen) noch kein ausgewachsener Stier, sondern ein Bullkalb, das zwei Mütter säugt (die Regierung und die Konservativen), doch solange es nicht Ochse wird (nach den Wahlen), so kann man sich mit dem Namen „Byk" einverstanden erklären."

Vor dem Riesenprozeß gegen die weißrussische „Hromada".

Die Untersuchung gegen die Angehörigen der von den Behörden aufgelösten weißrussischen Organisation „Hromada" ist bereits abgeschlossen. Das Untersuchungsmaterial ist zwischen den Bezirksgerichten der nordöstlichen Wojewodschaften gemäß der territorialen Zugehörigkeit der Angeklagten verteilt worden. Vor dem Bezirksgericht in Bialystok werden sich 133 ehem. Angehörige der „Hromada" zu verantworten haben, in Wilna 56. Unter den Angeklagten, die vor dem Bezirksgericht in Wilna stehen werden, befinden sich auch die fünf ehem. Abgeordneten Taraszkiewicz, Wołoszyn, Rak-Michajłowski, Holowacz und Miotla, die bereits aus dem Gefängnis in Wronki bei Posen, wo sie in Untersuchungshaft gewesen sind, nach Wilna gebracht wurden. Die bisher gegen Hinterlegung einer Kaution auf freien Fuß belassenen Angeklagten, Geistlicher Kowsz und Szczarkowicz, wurden in Haft genommen. Die Anklageakte wurde dem größten Teil der Angeklagten bereits überreicht.

Chamberlain kommt nach Warschau?

Wie zuverlässig verlautet, wird der englische Außenminister Chamberlain im Laufe des Mai nach Warschau reisen, um dort aus eigener Anschauung die Probleme des Ostens kennen zu lernen und mit dem Marschall Pilsudski sowie mit den polnischen Regierungsstellen persönlich Fühlung zu nehmen.

Deutsche Wirtschaftsvertreter besuchen Polen.

Am 27. d. M. wird eine Delegation des deutschen Reichsverbandes für Handel, Industrie und Landwirtschaft Warschau besuchen. Der Delegation werden 22 Personen angehören. Es ist dies eine Gegenvisite

2 Unsere Liste trägt in allen Wahlkreisen die Nummer 2

für einen Besuch polnischer Industrieller in Berlin. Die Gäste werden vom Industriellenverband „Lewiatan" aufgenommen werden.

Der Kurnatowski-Prozeß.

Das verbrecherische Treiben im Warschauer Untersuchungsamt.

Wie bereits berichtet, findet vor dem Warschauer Bezirksgericht der Prozeß gegen den ehem. stellvertretenden Leiter der Warschauer Kriminalpolizei Kurnatowski, den Aspiranten Bachrach, die Kommissare Szabranski und Dobiecki und vier andere ehemalige Kriminalbeamte statt. Den Beschuldigten wird vorgeworfen, Bestechungen sowohl von Verbrechern angenommen zu haben, die daraufhin nicht verfolgt worden sind, als auch von geschädigten Personen, denen ohne Bezahlung keine Hilfeleistung gewährt wurde. Die Beschuldigten behaupten, daß diese letzteren Summen nur als Belohnungen für Hilfsbeamte und Vertrauensleute der Polizei gefordert worden seien.

Der Hauptangeklagte Kurnatowski begann seine Laufbahn noch zur Zeit der Russenherrschaft selber als **Berufseinbrecher**. Er wurde dann von der russischen Kriminalpolizei als Spitzel angeworben und stieg von da aus zu immer höheren Polizeifunktionen auf, die er auch unter den ersten polnischen Regierungen beibehielt.

Die bisherigen Zeugenaussagen haben die Schuld der Angeklagten zweifellos erwiesen und werfen ein grelles Licht auf die Zustände in diesem Amt. Der erste Zeuge, ein Warschauer Juwelier namens Kendzierski, dem Schmucksachen für einen großen Betrag gestohlen wurden, hatte für die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 10 tausend Zloty ausgesetzt. Er wurde darauf nach dem Untersuchungsamt gerufen, wo ihm gesagt wurde, er möge das Geld sofort hinterlegen und die Diebe würden aufgedeckt werden. Da Kendzierski die Summe von 10 tausend Zloty sofort nicht aufbringen konnte und vorläufig 1500 Zloty als Anzahlung geben wollte, erklärte sich Kurnatowski damit nicht einverstanden. Die gestohlenen Schmucksachen wurden auch nie aufgefunden. Ein anderer Zeuge, ein armer Schuster namens Schreiber, wurde im Zusammenhange mit einem Diebstahl in der tschechischen Gesandtschaft in Haft genommen. Als sich seine Frau nach dem Untersuchungsamt begab, um seine Befreiung zu erlangen, verlangte Dobiecki von ihr 1000 Zloty Lösegeld. Da die Frau das Geld nicht entrichten konnte, mußte Schreiber 8 Wochen unschuldig im Gefängnis sitzen. Der mehrmals vorbestrafte Szczycinski sagte aus, daß er stets von den Beamten des Untersuchungsamtes verfolgt worden sei, die von ihm Geld zu erpressen suchten. Schließlich habe er ihnen 400 Zloty gegeben, wovon je 100 Zloty für Marczak und Rutkiewicz und 200 Zloty für Dobiecki bestimmt waren. Zeuge Banderman sagte aus, daß er ebenfalls unschuldig verhaftet worden sei und erst nach Entrichtung von 400 Zloty freigelassen wurde. Aehnlich sagten noch einige Zeugen aus. Zeuge Weisbaum wurde 69 Mal verhaftet und mußte sich jedesmal auskaufen, wobei die Auskaufssumme zwischen 30 und 50 Zloty schwankte. Wenn er kein Geld bei sich hatte, mußte er 48 bis 60 Stunden in Untersuchungshaft sitzen.

Auf Verlangen Dobiecki's wurde gestern der Zeuge Geistlicher Benjamin vernommen, der aussagte, daß Dobiecki oft Gelder in Höhe von 100 bis 150 Zloty zu Ehren des Heiligen Antonius, den er für seinen Schutzpatron hält, gespendet habe. Auch sonst sei Dobiecki sehr fromm gewesen und habe es mit seinen Religionspflichten sehr genau genommen.

Der seinerzeit entlassene Polizist Falkowski sagt aus, daß er oft mit seinen Vorgesetzten in Konflikt kam, da er die Mißbräuche im Untersuchungsamt wiederholt aufgedeckt habe. Er habe auch einmal einen Dieb gefaßt, der jedoch später von den Angeklagten wieder befreit wurde. Schließlich habe man ihn entlassen, da er unbequem wurde.

Gestern wurde auch der Redakteur des „Glos Prawdy", Wojnicz, vernommen, durch dessen Veröffentlichungen die Affäre aufgedeckt wurde. Wojnicz sagt aus, daß er oft im Untersuchungsamt geweilt habe, um Presseinformationen zu erhalten und bald erkannt habe, daß dort etwas nicht in Ordnung sei. Als er seine Beobachtungen veröffentlicht hatte, kamen zu ihm verschiedene Geschädigte, die ihm nähere Informationen über die Zustände in diesem Amte erteilten.

Auf die Frage des Richters Kozakowski, was er von Kurnatowski halte, antwortete Wojnicz: „Ich betrachte ihn als den Schöpfer des Korruptionssystems, der dies von der russischen Polizei übernommen habe. Ich verfüge über Material, das beweist, daß der größte Teil der ehem. Beamten des Untersuchungsamtes der russischen „Ochrana" angehört hat."

*

Redakteur Wojnicz ohrfeigt Bachrach.

Viel Aufsehen hat gestern ein Vorfall erregt, der sich im Korridor des Gerichts zugetragen hat. Als der Redakteur des „Glos Prawdy", Wojnicz, mit seiner Gattin dort auf und ab ging, kam der Angeklagte Bachrach vorüber, der ziemlich scharf Frau Wojnicz anstieß. Wojnicz rief einen Polizisten herbei und wandte sich an diesen mit folgenden Worten: „Verfassen Sie bitte ein Protokoll, dieser Lump verhält sich ordinär!" Bachrach erwiderte darauf an Wojnicz gewendet: „Sie sind selber ein Lump!" Wojnicz ging kurz entschlossen auf Bachrach zu und versetzte ihm einen Schlag ins Gesicht. Der Polizist konnte dies nicht mehr verhindern und verfaßte ein entsprechendes Protokoll.

Wiederbeginn der russisch-französischen Verhandlungen.

Paris, 17. Januar. Der neue russische Botschafter in Paris, Dowgalewski, wird morgen seinen Posten antreten. Die Verhandlungen der französisch-russischen Konferenz, die im Sommer des vergangenen Jahres bei Beginn der Rakowski-Krise abgebrochen worden waren, werden dann sofort wieder aufgenommen. Im Vordergrund der Verhandlungen steht die Regelung des Schuldenproblems, die die Russen allerdings von der Gewährung eines größeren französischen Kredits abhängig machen. Wie von französischer offizieller Seite heute bestätigt wird, soll die Kreditfrage im engsten Zusammenhang mit der Belieferung Frankreichs durch russisches Petroleum behandelt werden.

Briand speist bei Hoesch.

Der deutsche Botschafter in Paris, Herr v. Hoesch, veranstaltete zu Ehren des ehemaligen deutschen Reichskanzlers Dr. Wirth ein Frühstück, an dem auch Briand teilgenommen hat. Es ist zum ersten Male seit dem Weltkrieg, daß der französische Außenminister die deutsche Botschaft wieder betrat.

Coolidge aus Genf abgereist.

Neuyork, 18 Januar. Präsident Coolidge hat heute in Begleitung der Staatssekretäre Kellog und Wilbourne Havanna mit dem Dampfer „Memphis" verlassen. Er wird in Washington Donnerstag erwartet.

Der amerikanische Antikriegsvertrag.

Festhalten Washingtons an den ursprünglichen Bedingungen.

Washington, 17. Januar. Im Staatsdepartement erklärte man erneut, daß die amerikanische Regierung an den beiden Bedingungen ihres Antikriegsvertrages festhalten, also den Vertrag auf **jede Art** von Krieg ausdehnen und auf die Beteiligung aller europäischen Großmächte, darunter auch Deutschland, dringen werde. Das aus Paris eintreffende Echo, das sehr pessimistisch ist, wurde hier mit großem Gleichmut aufgenommen.

Aufforderung!

Alle unsere Freunde und Sympathiker, die bei der Wahlaktion mitarbeiten wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich jetzt schon im Sekretariat, Petrikauer 109, im Hofe rechts, dritter Eingang, zu registrieren. Die Registrierung erfolgt täglich in der Zeit von 6 bis 7 Uhr abends.

Die Mitglieder der Partei, die sich für die Wahlarbeit zur Verfügung stellen, haben sich in ihren Ortsgruppen zu melden.

Das Hauptwahlkomitee der D.S.A.P.

Tagesneuigkeiten.

Exstadtpräsident Wojewudzki bemüht sich um eine Stellung in der Krankenkasse. Die vorgestrige Sitzung der Krankenkassenverwaltung war äußerst interessant, handelte es sich doch darum, dem ehem. Vizestadtpräsidenten Wojewudzki einen leitenden Posten in der Kasse einzuräumen. Als Herr Wojewudzki, der seinerzeit in der Krankenkasse als Leiter der Wirtschaftsabteilung angestellt war, zum Vizestadtpräsidenten gewählt wurde, erhielt er von dem damaligen Kommissar der Krankenkasse Dr. Gebartowski einen unbezahlten Urlaub mit der Zusicherung, daß er nach Erlöschen seines Stadtpräsidentenmandats wieder in der Krankenkasse Anstellung finden werde. Obgleich sich mittlerweile die Verwaltung der Krankenkasse gebildet hatte, hat sich Herr Wojewudzki nicht darum bemüht, daß diese das Versprechen Dr. Gebartowskis bestätige. Jetzt nach Verlassen des Magistrats unternahm Herr Wojewudzki Schritte, um wieder in der Krankenkasse angestellt zu werden. In der vorgestrigen Sitzung brachte Direktor Samborski den Antrag ein, Herrn Wojewudzki als Leiter der Inspektion anzustellen. Es entwickelte sich eine lebhafte Aussprache. Die Mitglieder der Verwaltung, die im Grundsatz nicht gegen die Bestätigung des Versprechens Dr. Gebartowskis waren, da man in jedem Falle einen Beamten sicherstellen müsse, der auf einen öffentlichen Posten berufen werde, wiesen darauf hin, daß für Herrn Wojewudzki augenblicklich in der Krankenkasse kein Platz sei, da auf seinen früheren Posten der Vertreter derselben Fraktion Golinski berufen worden sei. In der Inspektionsabteilung dagegen seien soviel Beamte beschäftigt, daß keine Notwendigkeit vorliege, noch neue Kräfte anzustellen. Die Vertreter der Industriellen erklärten, daß falls in der Inspektionsabteilung ein leitender Posten frei werden sollte, man diesen mit einem Beamten der Krankenkasse besetzen müsse. Zum Schluß wurde der Antrag Dr. Samborskis in geheimer Abstimmung abgelehnt. (p)

Drohender Streik in der Bielitzer Textilindustrie. Die Hauptverwaltung des Klassenverbandes erhielt von der Bielitzer Abteilung die Mitteilung, daß die dortigen Verbände den Vertrag gekündigt und eine 15prozentige Lohnerhöhung gefordert hätten. Als Antworttermin wurde den Industriellen der 31. Januar genannt. Auf einer Versammlung der Arbeiter wurde beschlossen, sich auf keine Kompromißvorschläge einzulassen und in den Streik zu treten, wenn die Forderung nicht bewilligt werden sollte. (p)

Bildung eines Komitees zum Bau von Arbeiterhäusern. In der vorgestrigen Magistratssitzung wurde beschlossen, 1 Million Ziegel für den Kanalisationsbau anzukaufen. Auf die Bitte einer ganzen Reihe von Institutionen, sie von der Kommunalsteuer für Wohltätigkeitsveranstaltungen zu befreien, wurde beschlossen, den Deutschen Sozialistischen Jugendbund bei der D. S. A. P., jüdische Gymnasien und das Waisenhaus in der Pulnocna 38 von dieser Steuer zu befreien. Das Gesuch des Stadttheaters wurde jedoch zurückgelegt. Hierauf wurde ein Komitee zum Bau von Arbeiterhäusern gebildet, das sich aus dem Stadtpräsidenten Ziemiencki, den Vizestadtpräsidenten Rapalski und Wielinski, den Schöffen Margolis, Kuk, Purtal, Zdebiki, Adamski und dem Vertreter des Arbeitsministeriums zusammensetzt. (p)

Eine neue Spinnerei. Die Vereinigten Industriewerke von Scheibler und Grohmann in Lodz planen die Inbetriebsetzung einer neuen Spinnerei, die für 5000 Spindeln berechnet ist. Nach Inbetriebnahme dieser Spinnereiabteilung wird die zweite Schicht in der Spinnerei am Wasserring aufgehoben werden. Auch werden die Werke in diesen Tagen von der dreitägigen zur viertägigen Arbeitswoche übergehen. Eine ganze Reihe weiterer Lodzer Textilfabriken werden demnächst wieder den Vollbetrieb (6 Tage in der Woche) aufnehmen.

Die 6. Panamerikanische Konferenz.

Die Bedeutung der VI. Panamerikanischen Konferenz, die am 16 Januar in Havanna zusammengetreten ist, wird durch die eine Tatsache charakterisiert, daß sich der amerikanische Präsident Coolidge nach Havanna begab, um eine Ansprache zu halten. Amerika ist aufs stärkste bemüht, den bösen Eindruck zu beseitigen, den seine Politik, vor allem in Nikaragua, auf die übrigen amerikanischen Nationen gemacht hat. Es ist freilich fraglich, ob ihm dies gelingen wird. Das Selbstbewußtsein der südamerikanischen Nationen ist erwacht. Sie sind nicht mehr gesonnen, die Monroe Doktrin der Vereinigten Staaten von Amerika anzuerkennen, wie sich dies schon auf der V. Konferenz in Santiago de Chile 1923 gezeigt hat.

Ueber das Problem der Schiedsgerichtsbarkeit und Vermittlung, das auf der Tagesordnung des Kongresses steht, sind hochinteressante Debatten zu erwarten. Bekanntlich hat auf diesem Gebiete auch die V. Panamerikanische Konferenz ein bemerkenswertes Ergebnis gehabt, indem am 3. Mai 1923 zwischen den Mächten der Panamerikanischen Union ein Kollektivvertrag über die Einsetzung von Untersuchungskommissionen geschlossen wurde, der inzwischen von einer ganzen Reihe von Regierungen, u. a. von den Vereinigten Staaten von Amerika, Brasilien, Chile, Guatemala, Haiti, Kuba, Paraguay und Venezuela genehmigt worden ist. Angesichts der Tatsache, daß in den letzten Jahren von einer ganzen Anzahl südamerikanischer Mächte, z. B. von Chile, sehr weitgehende Schiedsgerichtsverträge geschlossen worden sind, können von der Konferenz in Havanna Anregungen erwartet werden, die auch für die Völkerbundsentwicklung von Bedeutung sind. Möglicherweise wird man bei dieser Gelegenheit auch über das Problem der Kriegsächtung verhandeln. Eine Rolle ersten Ranges wird ferner auf der Konferenz die Frage der Kodifikation des Völkerrechts spielen.

Neben diesen und anderen Problemen von allgemeinpolitischer Bedeutung werden die besonderen Angelegenheiten der Panamerikanischen Union und technische Spezialfragen behandelt werden. Die Umgestaltung der Verfassung der Panamerikanischen Union steht schon seit langem auf der Tagesordnung der Panamerikanischen Kongresse. Schließlich wird sich die Konferenz mit der Regelung der Verkehrsbeziehungen zwischen den amerikanischen Staaten, der geistigen Zusammenarbeit, der Vervollkommnung des Gesundheitswesens usw. beschäftigen. Das Programm ist nicht weniger vielseitig als dasjenige einer Völkerbundsversammlung.

Vermißt wird auf der Tagesordnung der Konferenz die Abrüstungsfrage. Auch der Mißerfolg der Bemühungen nach dieser Richtung hin im Jahre 1923 dürfte keinen der Teilnehmer der Konferenz zu einen solchen Antrage ermutigen.

Neben dem Verhältnis zu Amerika werden auch die **Beziehungen Panamerikas zu dem Völkerbunde**, zum mindesten hinter den Kulissen, eine große Rolle spielen. Von den Mitgliedern der Panamerikanischen Union — der alle Staaten des amerikanischen Kontinents mit Ausnahme des britischen Dominions Kanada angehören — sind Chile, Kolumbien und Kuba Mitglieder des Völkerbundsrates. Andererseits stehen die Vereinigten Staaten von Amerika, Mexiko und Ecuador dem Völkerbunde noch fern, während Costarica ausgetreten ist, Brasilien dem Völkerbunde gekündigt hat und die Haltung Argentiniens noch zweifelhaft erscheint.

Vereine × Veranstaltungen.

Maskenball im Christlichen Commisverein. Wie allgemein bekannt, veranstaltet der Christliche Commisverein in seinen eigenen Vereinsräumen, Kosciuszko-Allee 21, diesen Sonnabend, den 21. Januar d. J., seinen traditionellen Maskenball für seine Mitglieder, deren Angehörige und eingeführte Gäste. Der Vergnügungsausschuß und die Vereinsverwaltung sind tüchtig bei der Arbeit und es wird daher schon für alles, was zu einem vornehmen Maskenball gehört, bestens Sorge getragen, damit alle Besucher sich nach Herzenslust amüsieren können. Der Kartenvorverkauf hat schon begonnen und sind solche bei den Firmen: G. A. Restel, Petrikauer 84, G. R. Schulz, Petrikauer 97, A. Tetzloff und Co., Petrikauer 100, Geilke und Tölg, Petrikauer 105, sowie im Sekretariat des Christlichen Commisvereins, KosciuszkoAllee 21, zu haben. — Darum auf, all' ihr Mitglieder und Freunde des Christlichen Commisvereins zum Maskenball, dem schönsten Faschingsfeste.

Vortrag im Christlichen Commisverein. Heute, Donnerstag, den 19 Januar d. J., um Punkt 9 Uhr abends, hält wie wir bereits berichtet haben, im Saale des Christlichen Commisvereins, Kosciuszko Allee 21, Herr Pastor A. Doberstein einen Vortrag über das Thema: „Schopenhauers Ethik". Die gesch. Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins sind zu diesem Vortragsabend herzlich eingeladen.

Der Verein deutschsprechender Meister und Arbeiter hat beschlossen, wie alljährlich so auch diesmal einen Maskenball für seine Mitglieder, deren Angehörige und Freunde zu veranstalten. Der Maskenball findet am Sonnabend, den 28. Januar, in den Räumen des Turnvereins „Kraft" statt. Die Musik wird das Hausorchester des Chr. Commisvereins unter Leitung des Kapellmeisters Tölg liefern.

Im Radogoszczer Turnverein fand am Sonnabend abend unter dem Vorsitz des Präses, Herrn Fritz Döring, bei zahlreicher Beteiligung eine Monatssitzung der Mitglieder statt. Zunächst wurde vom Schriftführer, Herrn Konczak, die Niederschrift von der letzten Monatssitzung verlesen, vorauf vom Kassierer, Herrn Zawadski, der Kassenbericht erstattet wurde. Dieser sowohl wie die Niederschrift wurden ohne Einwendung angenommen. Sodann wurde zur Kenntnis genommen, daß der Verein das von ihm vor mehreren Jahren innegehabte geräumige, vom Militär seinerzeit bezogene und jetzt wieder geräumte Lokal in der Zgierska 150 wieder gemietet hat. Es wurde beschlossen, am 28. d. M. die Einweihung dieses Lokales feierlich zu begehen. Ferner wurde zur Kenntnis genommen, daß die im Jahre 1922 von Herrn Edmund Scharnik beim Verein ins Leben gerufene Radfahrersektion sich unter der Leitung ihres Kapitäns, Herrn Theophil Moszczynski, auch weiterhin sehr günstig entwickelt. Es wurde beschlossen, alle diejenigen Mitglieder dieser Sektion, die sich am eifrigsten bei den von dieser im verflossenen Sportjahre veranstalteten Touren beteiligt haben, durch die Verleihung von Jetons auszuzeichnen, die Ueberreichung derselben auf dem Lokalweihfeste vorzunehmen und den Meisterschaftsfahrer der Sektion mit einem Bande auszuzeichnen.

Der Radogoszczer Männergesangverein „Polyhymnia" macht seinen Mitgliedern, Freunden und Gönnern hiermit bekannt, daß am Sonnabend, den 21 Januar d. J., um 8 Uhr abends, ein Herrenabend, verbunden mit Schweineschlachten, im eigenen Lokale an der Brzezina 14 stattfindet, wozu alle herzlich willkommen sind.

Großer Maskenball der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr. Am 1. Februar veranstaltet die Lodzer Freiwillige Feuerwehr einen großen Maskenball. Ganz Lodz muß sich an diesem Tag im Saale der Philharmonie treffen, um dadurch die Sympathie für die Lodzer Wehr kund zu tun. Die Einnahmen sind für die Invalidenkasse und für die Witwen und Waisen der Wehrmänner bestimmt. Die ausnehmend niedrige Eintrittspreis (5 Zloty) wird sicherlich viele zu dem Besuch veranlassen. Eintrittskarten sind schon in allen Zügen der Wehr zu haben.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Der Vortrag von Frau Karin Michaelis. Frau Karin Michaelis kommt am Mittwoch nach Lodz und wird über das hochinteressante Thema „Frauen untereinander" sprechen. Dieser Vortrag ist nur für Frauen bestimmt und den Männern wird der Eintritt verboten sein. Auf der Tribüne wird vor uns eine der hervorragendsten zeitgenössischen Frauen stehen, die berühmte Verfasserin des „Gefährlichen Alters" und vieler anderer Werke, welche fast in allen europäischen Sprachen übersetzt und in der ganzen Welt in vielen tausenden Exemplaren verbreitet sind. Karin Michaelis ist als Autorität auf dem Gebiete der sexuellen Ethik anerkannt. Sie ist eine erstklassige Rednerin und ihre Vorträge hinterlassen wie immer einen mächtigen Eindruck. Dieser Vortrag findet am 25. d. M., um 8.30 Uhr abends, in der Philharmonie statt. Mit dem Vorverkauf der Eintrittskarten hat die Kasse der Philharmonie bereits begonnen.

Die Warschauer Philharmonie in Lodz. Eine große künstlerische Attraktion bereitet für das Lodzer Publikum die rührige Konzertdirektion Alfred Strauch vor, denn engagiert wurde das ganze Warschauer Philharmonie Orchester im vollen Komplett, bestehend aus 60 Personen mit allen Konzertmeistern an der Spitze. Es werden zwei große Sinfoniekonzerte gegeben, welche in der Philharmonie am Montag, den 23. und Dienstag, den 24. d. M., um 8.30 Uhr abends, unter der Leitung des ausgezeichneten und bei uns bereits bekannten Kapellmeisters Ignacy Neumark stattfinden. Die Einzelheiten dieser großen künstlerischen Abende geben wir morgen bekannt.

Das Konzert Vasa Prihodas. Wie vorauszusehen war, hat das Konzert Vasas Prihodas in Lodz außergewöhnlich großes Interesse hervorgerufen. Am Flügel begleitet der ausgezeichnete Pianist Charles Cerne. Das Konzert findet am Donnerstag, den 26. d. M., um 8.30 Uhr abends, in der Philharmonie statt. Es wird dies das 11. Abonnements-Meisterkonzert sein.

Großes Konzert. Heute, um 8 Uhr abends, findet im Saale der Philharmonie ein großes Konzert zugunsten des Ausbaues des Krankenhauses des Hauses der Barmherzigkeit statt. Von den Mitwirkenden seien genannt die Damen Trentovius, Horn und Frankus sowie die Herren Kerger, Bautze, Dr. Schicht, H. Lange, Prof. Sauter, Dr. Friedenberg, R. Lange und Prof. Teschner. Im Programm u. a. Konzert für zwei Klaviere, Männerquartette und Streichquartett. Kartenverkauf bei Arno Dietel, Petrikauer 157.

Das flammende Kätchen.

Roman

von **Paul Oskar Höcker.**

(54. Fortsetzung.)

Viktor merkte der Miene seines Vorgesetzten die Enttäuschung an. Aber aufklären konnte er ihn nicht über die Gründe, die ihn aus seinem Elternhause hinaustrieben.

Als er durch den zu so früher Stunde fast leeren Kurpark heimwanderte, winkte ihm eine junge Dame plötzlich lebhaft mit dem hellseidenen Sonnenschirm zu. Es war eine auffallende Erscheinung: sie trug den knapp um die Knie gespannten modernen Rock, der kaum ein Ausschreiten zuließ. Da sie, als sie ihn erkannte, flink näherkommen wollte, bückte sie sich und knöpfte den schrägen Schlitz des Rockes auf. An der sorglosen Art, in der sie nun das Kleid aufraffte, erkannte Viktor: es war Frau Fulvia.

„Zum erstenmal seh' ich Sie in Uniform. Aber die steht Ihnen ja prächtig! Fesch sehen Sie aus!" Sie hängte ohne weiteres bei ihm ein und richtete ihren Schritt nach dem seinen. Das Sporenklirren dabei amüsierte sie kindlich. „Schade, daß Sie nicht aktiver Offizier sind. Sie hätten gut vor die Front gepaßt. — Man sagte mir noch neulich: auf den Parforcejagden im letzten Herbst hätten Sie einmal den Fuchsschwanz gegriffen."

„Ich hatte da ein rasches und wendiges Pferd. Eine Cobstute war's."

Sie machte ihm heute die Kur wie noch nie. Ihre Frohlaune war dabei stark überreizt. Er merkte in seiner nüchtern prüfenden Stimmung: sie zwang sich, besonders verführerisch, besonders ausgelassen und zutraulich und herzlich zu sein. Es sei so reizend, sagte sie, daß sie ihn zufällig getroffen. So lange habe sie ihn nicht bei sich gehabt. Nun müsse er ihr die Freude machen und gleich mit ihr mitkommen. So wie er sei, in Uniform, denn so gefalle er ihr ganz besonders. „Und dann frühstücken wir miteinander. Ja?"

Er suchte kühl und förmlich zu bleiben. Der einzige Grund, der ihn früher gelockt hatte, auf den losen Flirt mit ihr einzugehen, fiel jetzt weg. Katarina konnte und wollte er nicht mehr damit kränken. Ausweichend begann er: er sei im Begriff, die Zelte hier abzubrechen, und habe darum heute noch zu viel zu tun ...

Sie geriet ganz außer sich.

Wie, er wolle fort? Er wolle Wiesbaden verlassen?

Sie drang so lebhaft in ihn, daß er ihr endlich seine Pläne sagte.

Aufs höchste enttäuscht, gab sie seinen Arm frei.

„Aber lieber Freund — jetzt, das ist doch keine Stellung für Sie! Ach gehn Sie, das ist ja dummes Zeug."

„Nein, gnädige Frau, es ist der Ernst des Lebens, der jetzt an mich herangetreten ist."

„Hmhmhm. Der Ernst des Lebens." Sie nahm seinen Arm wieder und drängte sich kokett lachend an ihn. „Ach, Viktorle, Sie sind ja ein dummer Bub. Unter die Philister wollen Sie gehn? Ein hübscher, junger Reitersmann ..." Sie summte eine Operettenmelodie und zwang ihn, sich mit ihr im Vorwärtsschreiten leicht hin und her zu wiegen. „Ihnen steht doch die ganze Welt offen, Viktorle. Wenn Sie sich mit Ihren Leuten daheim nicht vertragen können, herrjemine, da brauchen Sie doch nur die Hand auszustrecken, und Sie machen alle Tage eine gute Partie. Etwa nicht?"

Sie waren vor ihrer Villa angelangt. Er zögerte noch, mit einzutreten.

„Also wenn Sie mir jetzt einen Korb geben, wo ich so nett zu Ihnen bin ... Es ist mir halt doch ein bissel einsam in dem großen Haus ... Die Sökeland hab' ich wegschicken müssen. Ja, ich hab' mir's lang überlegt, aber sie hat doch so elende Klatschereien gemacht ... Kommen Sie, lieber Freund, heut soll's einmal arg nett werden." Sie warf den Sonnenschirm achtlos auf den Tisch am Tennisplatz. „Da — mit dem dummen Tennis mach' ich jetzt auch Schluß für eine Weile. Ach, wie ich die fade Wiesbadener Gesellschaft satt hab'!"

Im Hause sang und sprang sie wie eine Sechzehnjährige.

Der Boy mußte dem Hausmädchen helfen, den Frühstückstisch zu richten. Inzwischen setzte sie sich ans Klavier und spielte die Barkarole aus ‚Hoffmanns Erzählungen'. Teilweise summte sie die Melodie mit geschlossenen Lippen mit.

„Singen Sie doch auch, Viktorle. Bis der Tisch gedeckt ist. Sie haben so eine hübsche Stimm'. Ach, sei'n Sie doch heut nicht so garstig zu mir."

Als angerichtet war, mußte er sie in das Frühstückszimmerchen führen. Er verspürte nur wenig Appetit, es war noch nicht seine Frühstückszeit. Aber sie hatte einen feinen, eisgekühlten Sauternes aufstellen lassen, von dem sie ihn zu trinken nötigte.

„Wissen Sie, Viktorle, was ich vorhab'? Ich geh' jetzt auch von Wiesbaden weg. Ja. Die Villa verkauf ich — oder sie wird vermietet — und dann bleib' ich ein paar Jahre lang auf Reisen."

Ueberrascht blickte er auf. Sie hatte den Schaukelstuhl an den Frühstückstisch herangezogen und darauf Platz genommen. Das zierliche Kristallglas hielt sie in der Linken und nippte daran. Indem sie sich stark hintenüber fallen ließ, kokettierte sie mit ihren hübschen Füßen, die in schwarzen Florstrümpfen steckten. Sie wollte verführerisch wirken, ihre Absicht war klar.

„Was — hat Sie zu dem Entschluß veranlaßt?" fragte er, ein wenig verwirrt, auch vom Wein schon etwas benommen.

(Fortsetzung folgt)

Wo ist der Sitz der Seele?

Bechterew, der Gründer des Moskauer Gehirnmuseums, gestorben. — Zwerchfell, Herz, Zirbeldrüse und „graue Rinde" als Sitz der Seele. — Leistungen der deutschen Wissenschaft.

Vor wenigen Wochen wurde in Moskau ein eigenartiges Museum eröffnet: es ist nämlich dazu bestimmt, die Gehirne der großen Männer aufzunehmen. Der Schöpfer dieses Gehirn-Instituts, Prof. Bechterew, der seine Spezialausbildung auf deutschen Hochschulen erhalten hat, ist nun kurz nach Weihnachten im Alter von 70 Jahren gestorben, und sein Gehirn wird zu den ersten gehören, die in der neuen Forschungsstätte aufgestellt werden. Durch einen Zufall gelangte Bechterew, der gemeinsam mit dem Neurologen Mendel bisher unbekannte Kerne und Nervenbündel im Gehirn entdeckt und Untersuchungen über die Lokalisation bestimmter geistiger Fähigkeiten angestellt hat, eines Tages in den Besitz eines eigenartigen Gehirns. Die Witwe des großen russischen Chemikers Mendelejew hatte ihm selbstlos das Gehirn ihres Mannes überlassen, um die Wissenschaft zu fördern. Bechterews Abhandlung über „Das Gehirn des Chemikers Mendelejew fand im weiten Kreise Beachtung, die sich auch seiner Forderung anschlossen, daß man, um das Genie zu verstehen, die Gehirne genialer Menschen erforschen müsse. Es wurde Bechterew ermöglicht, auch das Gehirn des großen Komponisten Rubinstein zu untersuchen, und zugleich bot sich ihm die Gelegenheit, das Gehirn eines anderen bedeutenden russischen Musikers zum Vergleich heranzuziehen.

Beide Gehirne zeigten weitgehende Uebereinstimmungen

besonders in einer mächtigen Entwicklung jener Windungen, in denen nach Ansicht der Neurologen Gehörsinn und musikalisches Talent lokalisiert sind. Bekanntlich wird auch das Hirn Lenins in diesem Museum besonders präpariert aufgestellt werden.

Uebrigens sind Bechterews Forschungen nur in der Methode neu, nicht in der Idee. Sobald die Menschheit sich über die ersten tierischen Stufen ihres Daseins erhoben hatte, fragte man sich: Was ist des Menschen Seele, und wie kommen die Handlungen zustande, die wir als geistige oder seelische bezeichnen? Wo vor allem ist der Sitz der seelischen Vorgänge? In den Dichtungen Homers wird behauptet, daß sich die Seele im Zwerchfell oder auch im Herzen aufhalte. Schon Hippokrates aus Chios, der erste große Arzt des Altertums, lehrte dagegen im 5. vorchristlichen Jahrhundert mit klaren Worten die ausschließliche Beziehung des Gehirns zur Seelentätigkeit. Er und seine Schüler wußten, daß alle Geisteskrankheiten Gehirnleiden sind. Descartes, der große Mathematiker, der mit seiner „Zweifelsucht" die neuere Philosophie einleitete, gab der Seele im Gehirn sogar einen besonderen Sitz in der sogenannten Zirbeldrüse, dem einzigen dort nicht gedoppelten Organ. Auch Kant war überzeugt, daß das Gehirn der Sitz der seelischen Funktionen sei.

Aber Kants Anschauungen über das Seelenleben drangen kaum über

die Kreise der zünftigen Philosophen

hinaus. Wenige Jahre nach dem Tode Kants beschäftigte sich jedoch hoch und niedrig mit einer der wichtigsten Fragen des Seelenlebens, freilich in einer für den Laien sehr bequemen Form. Der Anatom Franz Joseph Gall (1758 bis 1828) hatte sich viel mit der Anatomie des Gehirns befaßt; er hat auch die Großhirnrinde, eine graue Schicht an der Oberfläche des Hirns, als äußerst wichtig erkannt und in die Forschung einbezogen. Gall und sein Mitarbeiter Spurzheim hielten 1806 und 1807 öffentliche Vorlesungen und Demonstrationen über die Anatomie des Gehirns in den größten Städten Europas. Am 14. Mai 1808 legten sie der Akademie der Wissenschaften zu Paris eine ausführliche Denkschrift vor, in der sie zeigten, daß die Großhirnrinde mit ihren Windungen und Furchen in engsten Beziehungen zu allen seelischen Funktionen stehe. Aber die von der Akademie ernannte besondere Prüfungskommission wollte von Galls Lehre nichts wissen.

Tierexperimente und Beobachtungen anderer Forscher am Krankenbett und bei Sektionen zeigten, daß in Galls Lehre ein berechtigter Kern steckt. Man konnte unwiderleglich nachweisen, daß bestimmte willkürliche Bewegungen unseres Körpers ihren Ursprung in der Hirnrinde haben. Die Beziehungen der Großhirnrinde zu den geistigen Vorgängen wurden eine gesicherte Tatsache der ärztlichen Wissenschaft.

Zum Psychologen und Psychiater gesellte sich der Anthropologe.

Eine ganze Reihe von Methoden wurde ausgearbeitet, um die Bildung des Gehirns genau zu bestimmen. Man begnügte sich nicht damit, die Schädelformung und den Schädelinhalt, das Verhältnis des Körpers zum Gehirngewicht festzulegen. Broca beobachtete, daß mit der Zerstörung der dritten linken Stirnwindung des Gehirns bei Rechtshändern die Unfähigkeit zu Sprechbewegungen verbunden ist. Wernicke sah, daß die Zerstörung der ersten Schläfenwindung den Verlust des Sprachverständnisses nach sich zieht, und solche Beobachtungen blieben nicht vereinzelt.

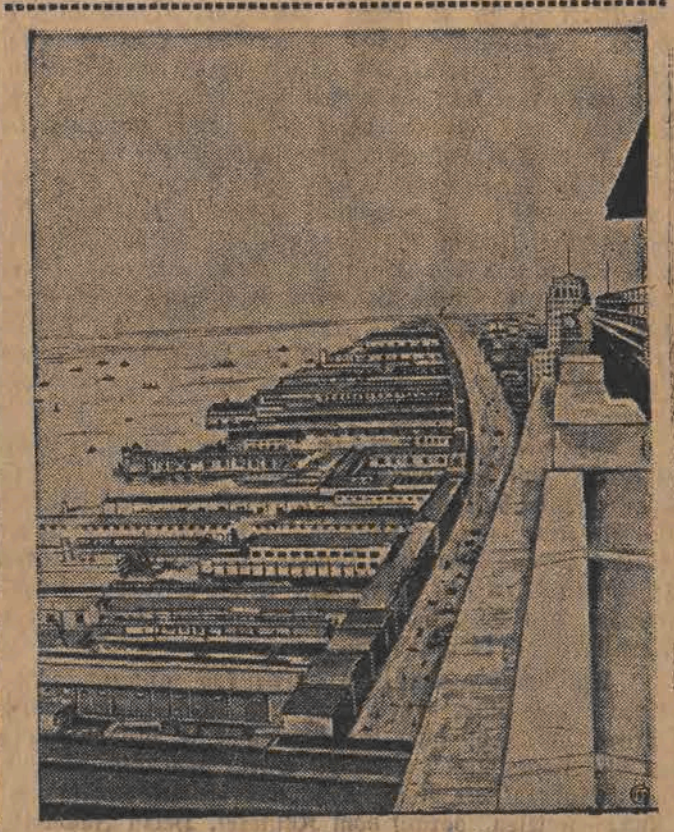
Aber erst mit dem Beginn unseres Jahrhunderts setzt eine planmäßige Durchforschung des Gehirns und seiner Funktionen ein. In Deutschland leitet Prof. Vogt das Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung, dessen Direktor er ist. Vogt fand, daß man die Rinde des ganzen Großhirns in sieben, von außen nach innen aufeinanderfolgende Hauptschichten gliedern kann. Je niedriger ein Tier organisiert ist, um so weniger Schichten finden sich. So weist der Alligator in seinem Großhirn nur eine einzige Schicht auf. Die Schichten des menschlichen Großhirns sind nach der Zahl und Form ihrer Nervenzellen recht verschieden; es gibt in jeder Schicht auch unerwartet viele, starke örtliche Abweichungen im Zellbau. Eine dritte Merkwürdigkeit: Jede Veränderung in einer Schicht der Großhirnrinde wird an der betreffenden Stelle von solchen in allen übrigen Schichten begleitet.

Auf Grund dieser örtlichen Unterschiede kann man nun unsere Großhirnrinde in „Rindenfelder" einteilen.

Jedes dieser mehreren hundert Rindenfelder hat seine besondere „Architektonik"

der Zellen, die von bestimmter Bedeutung ist. Anatomische, experimentelle, klinische und entwicklungsgeschichtliche Methoden haben eine Mannigfaltigkeit des Gehirngefüges aufgedeckt, die dem verwickelten Seelenleben nunmehr ein ebensolches „Gehirnleben" zur Seite stellt. Die erschöpfende, eindeutige Zuordnung von Seelischem zu „Gehirnlichem ist freilich noch zum großen Teil Zukunftsaufgabe; aber vieles ist bereits jetzt schon gesichert. Wir kennen z. B. die Stellen, die als Träger der Fähigkeit zum aufrechten Gang anzusprechen sind; sie sind beim Affen nur schwach, beim normalen Menschen stark entwickelt, bei Kranken mit Gehstörungen zerstört. Ein anderes Beispiel: in der linken Gehirnhälfte des Schimpansen findet sich ein mäßig entwickeltes Feld; es ist beim Menschen auffallend entwickelt; wird es beschädigt, ruft es Worttaubheit hervor. Der verstorbene Politiker Emanuel Wurm, auch bekannt als populärer naturwissenschaftlicher Schriftsteller, hatte Vogt sein Gehirn vermacht. Die Untersuchung zeigt eine sehr geringe Entwicklung eines primitiven Sehzentrums. Dadurch war für höhere Rindenzentren mehr Platz im Gehirn, und solche Höherentwicklung wies denn auch das Gehirn Wurms an anderen Stellen auf, z. B. in der Sprachregion im Schläfenlappen. In Lenins Gehirn waren die Zellen einer Reihe von Rindenfeldern ganz besonders groß. Vogt und seine Mitarbeiter haben nachgewiesen, daß seelisch-geistige Fähigkeiten objektiv durch die Betrachtung des Hirns erkannt werden können. Vielleicht wird es künftigen Generationen einmal möglich sein, wertvolle Gehirne zu züchten und damit die Frage des Gehirns praktisch zu lösen.

Dr. Friedrich Frantzius.



Großfeuer im Hafen von Hoboken

In Hoboken, dem Hafen von Neuyork, ist durch eine Gasolin-Explosion ein Teil der Hafenanlagen in Brand geraten. Das Feuer breitete sich so rasch aus, daß verschiedene Dampfer in Mitleidenschaft gezogen wurden; ein Dampfer ist bis auf die Wasserlinie herab ausgebrannt. Zwei Straßenviertel am Hudson waren in Flammen gehüllt. Der Schaden wird amtlich auf anderthalb Millionen Dollars angegeben. Unsere Aufnahme gibt einen Blick über die großen Landungsanlagen in Hoboken.

Wie Wilsons Nichte unterging.

In der Nähe eines Dreimastschoners. — Rettung war unmöglich.

Das tiefe Dunkel, von dem bisher das Schicksal der amerikanischen Ozeanfliegerin Francis Grayson, der Nichte Wilsons, umgeben war, beginnt sich nunmehr zu lichten. Nach Aussagen der Mannschaft des in Portland (Maine) eingetroffenen Dreimasters „Rose Anne Belliveau" haben die Fliegerin und ihre Begleiter am 23. Dezember, abends 8 Uhr, in ungeheurem Sturm auf offener See, ganz in der Nähe des Schiffes, den Tod gefunden. Das Wüten der Elemente war so schrecklich, daß es der Schiffsbesatzung unmöglich war, die Rettung der Flugzeugbesatzung zu versuchen. Der Seegang war so hoch, daß „The Dawn" sofort zerschlagen worden sein muß.

Man nimmt nunmehr an, daß das Flugzeug „The Dawn" einen erfolglosen Versuch gemacht hat, neben der „Rose Anne Belliveau" niederzugehen, deren Positionslaternen vom Piloten gesehen wurden, daß aber das Flugzeug dann doch vom Sturm abgetrieben wurde.

Der Bericht des Kapitäns der „Rose Anne Belliveau" steht im Einklang mit den Beobachtungen des Funkoffiziers des Dampfers „Ookev L. Alexander", der zur selben Zeit einen Funkspruch aufnahm, in dem um Ortsangabe gebeten wurde. Kurz darauf nahm er einen zweiten verstümmelten Funkspruch auf, von dem er nur die Worte entziffern konnte: „Flugzeug untergegangen." Die Zeitangaben der beiden Berichte decken sich genau.

Alexander der Große schreibt Briefe.

Nicht nur in Glozel ist betrogen worden. — 27 320 falsche Urkunden. — „Schriftstücke" von Pontius Pilatus, Judas Ischariot und Kleopatra.

Das Geheimnis von Glozel, dessen Enthüllung zugleich die größte Bloßstellung der hervorragendsten französischen Archäologen und Prähistoriker bedeutet, hat mancherlei Parallelen in den letzten 200 Jahren. Es schmeichelte dem französischen Ehrgeiz, daß die Funde von Glozel zu der Annahme zwangen, die Urbevölkerung Frankreichs habe die Schrift erfunden. Schließlich mußte aber eine internationale Kommission, die die Ausgrabungen untersuchte, nach mehrwöchiger Prüfung einstimmig erklären, daß die „Funde" von Glozel ein großangelegter Schwindel seien.

Unwillkürlich erinnert man sich dabei einer Gerichtsverhandlung, die am 16. Februar 1870 im Pariser Justizpalast stattfand. Der große Geometer Michel Chasles, den ein neidloser englischer Kollege den „Kaiser der Geometrie" genannt hat, begnügte sich nicht mit dem Ruhm, ein hervorragender Mathematiker zu sein; er wollte noch mehr für den Ruhm seines Vaterlandes tun und Newton von seinem Thron stürzen, um an dessen Stelle seinen Landsmann Blaise Pascal zu setzen. Pascal wollte er die Entdeckung des Gravitationsgesetzes zuschreiben; deshalb legte er am 15. Juli 1867 der französischen Akademie der Wissenschaften Schriftstücke vor die angeblich von Pascal stammen sollten und aus einer von Vrain Lucas gekauften Autographensammlung stammten. Der große Astronom Leverrier, der

die Bahn des bis zu dieser Zeit unbekannten Planeten Neptun vorausberechnet

hatte, hielt die Schriftstücke für falsch. Auch der beste Biograph Pascals, Armand Prosper Faugère, und ebenso einer der besten Kenner Newtons, der englische Physiker Brewster, wandten sich gegen Chasles, der aber nicht locker ließ, sondern immer neue Briefe zum Beweis seiner Behauptung brachte. Von 1867 bis 1869 veröffentlichte Chasles 381 solche Briefe, und die Akademie ging so weit, sie in ihrer offiziellen Zeitschrift „Comptes rendus" abzudrucken. Tatsächlich fanden sich in den verschiedenen Briefen Aeußerungen, die die Einwände der Gegner Chasles' widerlegten.

Chasles oder vielmehr der hinter ihm stehende Gewährsmann Vrain Lucas gingen zu weit. Lucas brachte nämlich auch zwei Galilei-Briefe, die in französischer Sprache geschrieben waren; auch die übrigen angeblichen Galilei-Briefe — ungefähr 2000 hat Chasles besessen — waren meist französisch abgefaßt. Nun war aber bekannt, daß Galilei das Französische kaum beherrscht hat. In Florenz, wo eine besondere Körperschaft Galileis Leben und Werke studierte, wurden die beiden Briefe sorgfältig nachgeprüft und als offensichtliche Fälschung erkannt. Die Akademie konnte ihr Mitglied nicht mehr halten. Leverrier schloß am 16. August 1869 die denkwürdige Sitzung der Akademie mit den Worten: „Alle Stücke, die bestimmt waren, die Geschichte der Astronomie zu fälschen, sind als das Werk einer betrügerischen Spekulation erkannt worden."

Nun blieb Chasles, dem großen Mathematiker, nichts weiter übrig, als die Angelegenheit der Polizei zu übergeben. Er lieferte ihr 27 320 gefälschte Autographen aus, die er nach und nach von Vrain Lucas für 140 000 Franks erworben hatte. Am 16. Februar 1870 kam es zur Gerichtsverhandlung. Chasles erschien

vor dem Tribunal als ein gebrochener Mann;

Vrain Lucas, ein kleiner, brünetter, gewöhnlich aussehender Fünfziger, benahm sich jedoch keineswegs wie ein Angeklagter. Er meinte, selbst wenn die gelieferten Autographen Fälschungen wären, seien sie das Geld wert, das Chasles dafür gezahlt hätte. Mit Triumphatormiene nahm er seine Verurteilung zu zwei Jahren Gefängnis und 500 Franks Geldstrafe hin. Der eigentlich Verurteilte war aber Chasles; er hatte neben den wissenschaftlichen Fälschungen unzählige geradezu grotesk wirkende Briefe kritiklos erworben: „Schreiben des Alkibiades an Perikles, Alexanders des Großen an Aristoteles, des Germius Julius an Jesus Christus, des Pontius Pilatus an Tiberius, des Judas Ischariot an Maria Magdalena, der Kleopatra an Julius Cäsar und an Pompejus, des Julius Cäsar an Vercingetorix. Das Merkwürdigste war, daß all diese Briefe in Altfranzösisch abgefaßt und auf Papier geschrieben waren, das aus Südfrankreich stammte. Selbst der Staatsanwalt, der die Briefe verlas, mußte lächeln, und durch die ernsten Hallen des Justizpalastes dröhnten wahre Lachsalven. Daudet hat diese Vorgänge in seinem berühmten Roman „L'Immortel" künstlerisch verwertet. Trotzdem ist Chasles als Geometer unsterblich geblieben.

Aber auch in Deutschland hat es nicht an wissenschaftlichen Fälschungen gefehlt. Wer bei einem Besuch in Bamberg das Naturalien-Kabinett mustert, stößt auf sogenannte „Lügensteine": Seitenstücke dazu finden sich übrigens in den Sammlungen der Würzburger und Münchener Universität. „Lügen- und Wundersteine" sehen ganz kurios aus. Es sind Gebilde aus Kalk, die Pflanzen, Schnecken, Salamander, Frösche und Fische aller Art darstellen und zum Teil hebräische und syrische Inschriften tragen. 1726 veröffentlichte Johann Bartholomäus Adam Beringer, Professor in Würzburg und Leibarzt des dortigen Fürstbischofs, eine Abhandlung: „Lithographiae Wirceburgensis specinem primum". Darin befanden sich Abbildungen von mehr als 200 angeblichen Fossilien. Beringer hatte sich in die Idee verrannt,

Fossilien seien Steine besonderer Art,

die der Schöpfer zu seinem eigenen Vergnügen gemacht habe. Vielleicht waren es auch die Vorstudien für die später zu schaffende Pflanzen- und Tierwelt. Nun machten sich Arbeiter den Spaß, aus Eibelstädter Muschelkalk solche Fossilien, wie sie der gute Professor wünschte, anzufertigen und in der Erde zu vergraben. Als er genügend Funde hatte, schrieb Beringer sein dickleibiges Buch. Auf die Vorstellungen eines befreundeten Breslauer Kollegen kaufte er dann aber alle Exemplare des Buches, deren er habhaft werden konnte wieder zurück. Einer seiner Nachkommen, der gerade Geld brauchte, verkaufte sie dann jedoch an den Leipziger Buchhändler Tobias Gebhardt, der sie mit verändertem Titel herausgab und mit diesem Beweis menschlicher Leichtgläubigkeit einen großen Erfolg erzielte. Beringer starb als vergrämter Mann. Die Preußische Staatsbibliothek besitzt ein Albumblatt, in dem Beringer in seinem Todesjahr (1732) mit Jesus Sirach Kap. 30 schreibt: „Besser ist der Tod, denn ein bitteres Leben, besser die ewige Ruhe, denn stete Krankheit."

Aehnliche Fälschungen gab es aber auch vor 60 Jahren. 1866 fand man in einer Goldgrube Kaliforniens den sogen. „Calaveras"-Schädel. In vulkanischen Ablagerungen, wo man ihn aufspürte, stieß man auch auf allerlei Steingeräte, die offenbar von Menschen herrührten. Der Fundort gehörte der sogen. Tertiärzeit an, und man glaubte nun, daß in Amerika der Mensch schon zur Tertiärzeit existiert habe. In populären Büchern spukt der Calaveras-Schädel und mit ihm der Tertiärmensch noch immer. Freilich hat ein Mönch schon längst eingestanden, daß er diesen Schädel einfach dorthin gebracht habe, um die gelehrten Forscher irre zu führen. Die Zahl der Fälschungen ist Legion. Es sei nur an die Krone des Saitafernes erinnert, die ein Kenner wie Reinach als Erzeugnis altgriechischer Kunst ansprach, obwohl sie der Odessaer Graveur Ruchomowsky im Jahre 1903 angefertigt hat.

Der Rydzewski-Prozeß.

Vernehmung der Verwandten des Angeklagten.

Gestern, um 9 30 Uhr früh, begann der 2. Verhandlungstag in dem Prozeß gegen den Präsidentenmörder Rydzewski.

Die Tochter des ermordeten Stadtpräsidenten, Oreja Cynarski, sagte aus, beim Heruntergehen im unteren Treppenflur einen Mann gesehen zu haben. Es habe ihr geschienen, als ob dieser hinter dem Türflügel jemanden verborgen halte. Am Tage vor dem Morde seien einige Männer in der Wohnung gewesen, die nach ihrem Vater gefragt hätten Dann habe der Vater erzählt, daß er von einem Manne angehalten worden sei, der um Arbeit gebeten hätte.

Der Zeuge Oberkommissar Izydorczyk sagte aus, daß Walaszczyk gleich nach seiner Festnahme zu ihm gesagt habe, daß sein Helfershelfer Rydzewski gewesen sei. Bei der Gegenüberstellung mit Walaszczyk habe sich Rydzewski anfänglich nicht zur Schuld bekannt Als er Walaszczyk ansichtig wurde, habe er gerufen: „Lump, was zerrst du mich mit hinein". Darauf habe Walaszczyk erwidert: „Kaziu bekenne dich, ich sage doch, daß nicht du, sondern ich es getan habe." Hierauf habe Rydzewski seine Schuld eingestanden.

Zeuge Oberkommissar Wagner erklärte, daß er erst am 17. April die vertrauliche Mitteilung erhalten habe, daß Walaszczyk der Täter sei. Nach der Verhaftung Walaszczyks habe dieser nach anfänglichem Leugnen seine Schuld eingestanden und angegeben, daß Rydzewski ihm geholfen habe. Er habe sofort die Brüder Rydzewski verhaftet, da er nicht gewußt habe, welcher gemeint sei.

Zeuge Richter Taubenschlag hatte Rydzewski dreimal vernommen. Im ersten Verhör habe der Angeklagte seine Schuld eingestanden. Als ihm Zeuge im zweiten Verhör auseinandersetzte, daß die Verhandlung im Standgerichtsverfahren stattfinde, habe er gerufen: „Aber ich habe den Präsidenten doch nur an der Hand gehalten". Gleich darauf habe er erklärt, daß er Zeugen beibringen werde, die bezeugen könnten, daß er zur Zeit des Mordes im Konstantiner Walde gearbeitet habe. Einen Tag später habe er um Vorführung gebeten und erklärt, daß er seine ersten Aussagen aufrecht erhalte und sich zur Schuld bekenne. Auf die Frage, ob Rydzewski beim Zeugen über erhaltene Prügel Klage geführt habe, gab Zeuge eine verneinende Antwort. Ebenso erklärte er, an ihm keine Prügelzeichen bemerkt zu haben.

Zeuge Polizist Schubert erklärt, der Gegenüberstellung Walaszczyks und Rydzewskis beigewohnt zu haben. Nach längeren Einreden habe der Angeklagte schließlich unter Tränen mit den Worten: „Möge es so sein" seine Schuld eingestanden. Auf die Frage des Staatsanwalts, ob man Rydzewski bei der Verhaftung gesagt hätte, worum es sich handele, erwiderte der Polizist, daß er dies nicht angeben könne, da er das nach dem Hofe führende Fenster bewacht habe. Zum Schluß erklärt Zeuge, daß sich Rydzewski beim Einsteigen in das Auto an seine Familie gewandt und dieser zugerufen habe, sie solle daran denken, daß er am Donnerstag gearbeitet habe.

Der Zellenwärter Jan Stasiak sagt aus, daß der Angeklagte im Arrest denselben dunklen Anzug angehabt hätte wie heute. Diese Aussage deckt sich nicht mit der des Zeugen Schubert und anderer, die behaupten, daß Rydzewski einen hellen Rock angehabt habe. Der Arrestaufseher Wojciechko hatte Rydzewski auf dessen Wunsch nach der Badeanstalt geführt, wo dieser in Gegenwart von Zeugen noch einmal seine Schuld eingestanden habe.

Zeugin Grechowina, Wärterin im Lehrerverband: „Ich ging in die Stadt und bemerkte vor dem Tore den auf den Stadtpräsidenten wartenden Wagen. Ich blieb stehen und zählte mein Geld, worauf ich meinem Sohne zwei Zloty gab, für die er Brot kaufen sollte. Neben mir betrat den Torweg ein Mann in einem hellen Mantel und kurze Zeit darauf ein zweiter in einem dunklen Mantel und weißem Schal. Als ich dann wieder den Torweg betrat, sah ich einen dritten Mann, von niedrigem Wuchs. Bereits in meiner Wohnung angelangt, hörte ich plötzlich einen lauten Schrei. Als ich hinauseilte, sah ich den Präsidenten leblos auf der Treppe liegen."

Staatsanwalt: Kam der Mann aus dem Vorflur heraus?

Zeugin: Ja.

Staatsanwalt: Hatte derjenige, der einem Arbeiter ähnlich sah, einen Kragen um?

Zeugin: Nein. Er hatte nur eine Joppe an und besaß keinen Kragen.

Auf weitere Fragen, ob sie während der ersten Gerichtsverhandlung in einem der Angeklagten die Männer erkannt habe, erwiderte Zeugin, daß sie sich nicht erinnern könne Da sich Widersprüche mit den Aussagen vor dem Untersuchungsrichter und vor Gericht herausstellen, werden die Aussagen vor dem Untersuchungsrichter verlesen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie nicht gesagt habe, daß sie in dem einen Walaszczyk und in dem anderen Rydzewski erkannt habe, erwidert die Zeugin: Ich habe das Aussehen der Männer beschrieben. Aber der Mann, der mir gezeigt wurde, hatte dunkle Hosen an, während der Mann, den ich im Torwege sah, braune anhatte.

Vorsitzender: War der Mann von der Größe des Angeklagten?

Die Zeugin nach kurzer Ueberlegung: Ich glaube der andere war höher und stärker.

Auf die Frage eines Verteidigers, ob der fragliche Mann nicht der Zeuge Pluto sein könne, erwidert die Zeugin, daß dies möglich sei, da sie Pluto kenne.

Die Frau des hingerichteten Walaszczyk beginnt über die große Not zu sprechen, in der sich ihr Mann befunden habe. Als ihr Mann Rydzewski kennen lernte, habe dieser ihren Mann aufgehetzt, sie zu schlagen und zu quälen. Dann habe er ihren Mann dazu überredet, die Wohnung, die der Schwiegermutter gehöre, zu verkaufen. Rydzewski sei sehr oft zu ihnen gekommen und habe ihren Mann herausgerufen. Als sie dagegen Protest einlegte, sei sie auf Anlaß Rydzewskis von ihrem Manne geschlagen worden. Auf die Frage, ob sie mit Rydzewski ein geschlechtliches Verhältnis gehabt habe, antwortete Zeugin mit nein. Nach dem Morde, von dem sie nichts gewußt habe, sei ihr Mann nach Hause gekommen und habe sie um ein Glas Tee gebeten. Sie habe bemerkt, daß er ohne Mantel sei, doch habe sie nicht den Mut gehabt, zu fragen, da sie Prügel befürchtete. Als sie in den Keller verzogen, sei Rydzewski auch dorthin öfters gekommen.

Rydzewskis Vater sagte aus, daß sein Sohn zu ihm sehr gut sei, das verdiente Geld abgebe und sich anständig betrage. Walaszczyk sei dreimal in seiner Wohnung gewesen, doch habe er seinen Sohn nie angetroffen. Die Mutter sagt dasselbe aus wie ihr Mann. Die Schwägerin des Angeklagten erklärt, daß Rydzewski um 7 Uhr seinen Kaffee genommen habe und zu Arbeit gegangen sei.

Staatsanwalt: Waren sie zugegen, als Rydzewski verhaftet wurde?

Zeugin: Ja. Als die Polizei kam, hatte sie sich an Rydzewski mit den Worten gewandt: Gib das Messer heraus, das du am Donnerstag hattest. Als man meinen Schwager in das Auto führte, hatte er uns zugerufen: Denkt daran, daß ich am Donnerstag im Konstantiner Walde gearbeitet habe.

Staatsanwalt: Mehr hat er nicht gesagt?

Zeugin: Er sagte noch, wir sollten uns um Zeugen umsehen.

Vizevorsitzender: „Kennen Sie jemanden von den Zeugen, die der Angeklagte angegeben hat?"

Zeugin: „Ja ich kenne Grodecki und Kol."

Nach Beendigung der Vernehmung der ersten Zeugengruppe werden die Aussagen des wegen Krankheit abwesenden Lutostanski verlesen, worauf die Protokolle über die Besichtigung des Tatortes zur Verlesung gelangen. Hierauf vertagt der Vorsitzende die Verhandlung bis heute 9 Uhr früh. (p)

Sensationelle Verhaftungen in Lodz Gestern gegen 11 Uhr abends wurden auf Anordnung des Regierungskommissars Strzeminski drei bekannte jüdische Fleischgroßhändler sowie der Kassierer und Schriftführer des jüdischen Fleischerverbandes verhaftet. Sie werden beschuldigt, systematisch einen Fleischmangel in Lodz hervorgerufen zu haben, indem sie ganz wenig Schlachtvieh den Schlachthöfen zugeführt haben, um auf diese Weise die Fleischpreise in die Höhe zu schrauben. (p)

Banditenüberfall im Zentrum der Stadt. In der Nawrotstraße 43 befindet sich der Kolonialwarenladen der Klaudia Szczepanska Als die Szczepanska vorgestern abend gegen 8 Uhr mit dem Zählen des Geldes beschäftigt war, klopfte jemand an der Hintertür. In der Annahme, daß es sich um einen verspäteten Kunden handele, öffnete die Ladenbesitzerin. Ein ihr unbekannter Mann begehrte Einlaß und verlangte Wurst. Als sie die geforderte Wurst abwog, warf sich der Mann auf sie. Indem er ihr mit der einen Hand die Kehle zudrückte und mit der anderen einen Revolver vorhielt, forderte er die Herausgabe des Geldes. Darauf entnahm er dem Schube 12 Zl., raffte die abgewogene Wurst an sich und verschwand.

Geheimnisvolles Verschwinden eines Mädchens. Vor einigen Tagen wurde der Polizei die Mitteilung gemacht, daß die Pabianicer Chaussee 18 wohnhafte Franciszka Feliksiak auf geheimnisvolle Weise verschwunden sei. Das Mädchen, das außerordentlich hübsch ist, ist in dem Stadtviertel unter dem Namen „die schöne Nina" bekannt. Trotz ihrer 18 Jahre hatte sie sehr viele Verehrer. Vor einigen Monaten hatte sie einen Leutnant kennen gelernt, der in Lodz auf Urlaub weilte. Zwischen beiden entwickelte sich ein Liebesverhältnis, das mit einer Verlobung endete. Die Hochzeit sollte am 4 Januar stattfinden. Am 31 Dezember erklärte die Franciszka ihrer Mutter, daß sie sich nach der Kostka-Kathedrale begebe, um das Aufgebot zu bestellen. Sie verließ das Haus um 8 Uhr früh und kehrte nicht mehr zurück Als sie am nächsten Tage nicht heimkehrte, begannen die Eltern sie zu suchen. Es besteht die Befürchtung, daß das Mädchen Mädchenhändlern in die Hände gefallen ist. (p)

Opfer der Glätte. In der Nowomiejskastraße glitt vorgestern der 12 Jahre alte Jan Galaciuk, Filsastraße 7 so unglücklich aus, daß er sich einen Beinbruch zuzog Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den Knaben nach dem Anna-Marien-Krankenhaus. — Auf dem Plac Wolności 2 stürzte der 70 Jahre alte N. Kohn und zog sich ernste Körperverletzungen zu. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken: A. Lipiec, Petrikauer 193, E. Müller, Petrikauer 46, M. Groszkowski, Konstantiner 15, K. Gärtner, Centelenniana 64, H. Niewiarowski, Aleksandrowska 37, S. Jankielewicz, Alter Ring 9.

Kleinkunstbühne „Gong".

Die neue Revue im „Gong" steht im Zeichen der Wahlen. Die Darsteller repräsentieren bekannte Namen der alten Sejmkadenz. So werden Witos, Rataj und andere in derb witziger Weise vor das Publikum gestellt. Auch „Dziadek Pilsudski" hat in der Ukrainie Aufnahme gefunden. Die von den Darstellern in den einzelnen Programmnummern gebrachten politischen Anspielungen geben schließlich dem Publikum in verzerrender Weise die Perspektiven für den neuen Sejm. Die Politik stand den Künstlern des „Gong" ganz gut Auch die anderen Darbietungen wie Gesänge (Nowosielski, Tilarico) sowie die Tänze der Sobolewna und des Wojnow unterhielten das Publikum angenehm. Besonders gelungen war der 2 Sketch „Malarz i służąca". Czesław Popielawski und Czesław Słonieczny ernteten wieder ein stürmisches Bravo Das schwächste des Programms war Konferencier Cybulski. Er fiel in seiner schläfrigen Sprechweise direkt auf die Nerven.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Geehrter Herr Redakteur!

In bezug auf den am 13. Januar l. J. in der „Freien Presse" erschienenen offenen Brief unter dem Titel „Eigenartige Zustände im Alexandrower Magistrat", in dem Herr Stadtverordneter Gustav Petrich und Herr Gabriel Greiman von scheinbaren Mißhandlungen der Interessentin Frau Jadwiga Suchrowska sowie anderen unverschämten Lügen über meine Person berichteten, bitte ich Sie um Veröffentlichung folgender Erklärung, daß

1. unabhängig von dem eingereichten Gesuche des hiesigen Magistrats an den Herrn Staatsanwalt um Einleitung der nötigen Schritte zur Bestrafung der Verfasser der Schmähschriften, die die Ehre und das Ansehen des Magistrats angreifen, strenge ich selbst einen Prozeß gegen die Herren Petrich und Greiman wegen Verleumdung durch die Presse an, weil sie dadurch gegen Art. 533 des Strafgesetzbuches verstießen, und
2. werde ich **jeden** zur gerichtlichen Verantwortung ziehen, der falsche Nachrichten über die durch Frau Jadwiga Cuchrowska am 9. Januar 1928 hervorgerufenen Vorgänge im Magistratsbureau zu Alexandrow verbreitet.

Indem ich Ihnen, geehrter Herr Redakteur, für Ihr freundl. Entgegenkommen meinen Dank ausspreche, zeiche ich hochachtungsvoll Stanislaw Bajerski.
Alexandrow, den 16. Januar 1928.

Aus dem Reiche.

Ruda-Pabianicka. Zwist in der Baumwollspinnerei. Vorgestern brach in der Rudaer Baumwollspinnerei ein Streik aus, der dadurch hervorgerufen wurde, daß die Direktion den verpflichtenden Lohntarif nicht eingehalten hatte. Die Streikenden wandten sich an die Hauptverwaltung des Klassenverbandes mit der Bitte um Intervention, worauf sich der Leiter der Bezirkskommission der Fachverbände, Walczak, nach Ruda begab und eine längere Konferenz mit der Fabrikdirektion hatte. Die Vertreter der Firma erklärten, daß sie die Akkordlöhne nicht erhöhen können, da die Arbeiter nicht über die entsprechenden Qualifikationen verfügen. Falls die Arbeiter mit den Akkordlöhnen nicht einverstanden seien, so sei die Firma bereit, Tagelohn zu zahlen. Dieser Vorschlag der Firma wird auf einer Versammlung besprochen werden. (p)

kw. Konstantynow. Jahresgeneralversammlung des Frauenvereins. Am Montag fand im evangelischen Gemeindehause die Versammlung des Frauenvereins statt. Geleitet wurde dieselbe vom Präses des Vereins, dem Ortspastor Leopold

Am Sonnabend, den 21. Januar, 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, im Hofe, der fünfte

Diskussionsabend

der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Sprechen wird Schöffe L. Kuk über das Thema:

„Der sozialistische Magistrat".

Zutritt haben auch Nichtmitglieder. Eintritt frei!

Schmidt. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde von der Schriftführerin verlesen und von den Mitgliedern ohne Aenderung angenommen. Der Rechenschaftsbericht der Kassiererin ergab, daß der Verein mit einem Bestande von 49,66 Zloty in das neue Jahr hinübergeht. Außerdem verfügt der Verein über eine Summe von 2800 Zloty — Einnahmen von den Basaren —, welches Geld zum Ankauf eines Kronleuchters für die Kirche bestimmt ist. Der Kronleuchter wurde bei einer Warschauer Firma bestellt und soll Ende dieses Monats geliefert werden. Da er ungefähr 3700 Zloty kosten soll, so benötigt der Verein noch ungefähr 900 Zloty. Es wurde beschlossen, diese Summe durch freiwillige Spenden der Mitglieder aufzubringen und sich freiwillig mit 10 Zloty pro Person zu besteuern. Nachher wurde die alte Verwaltung entlastet und zu Neuwahlen geschritten. Als Präses verblieb Pastor L. Schmidt. Zur ersten Vorstandsdame wurde Frau Pastor Schmidt gewählt, als Vertreterin Frau Auguste Stehr. Zu Kassiererinnen wurden die Damen Agnes Stehr als erste und Eierkuchen Eugenie als zweite gewählt. Als Schriftführerin wurde Frau Martha Bayer gewählt. Als Wirtinnen wurden gewählt die Damen: Frau A. Potzer, A. Dümmel, M. Dathe, A. Dreger, Ch. Gellert, M. Hirsekorn, T. Wagner und E. Melser. Außerdem wurde Frau J. Gundrum als Mitglied in den Verein aufgenommen.

kw. — **Der parteilose Wahlblock gegründet.** Am Montag versammelten sich einige Personen zu einer Organisationsversammlung zwecks Gründung eines parteilosen Blockes zur Unterstützung der gegenwärtigen Regierung. Nach einer Aussprache wurde ein Präsidium gewählt, welches aus folgenden Personen besteht. Vorsitzender Mruk, als Vertreter Lesch, als Kassierer Sprusinski und als Sekretär Gajdecki.

Wilna. Streik der Buchdrucker. Hier ist vorgestern ein Streik der Buchdrucker ausgebrochen. Die Zeitungen, mit Ausnahme des konservativen „Slowo", sind nicht erschienen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung des Hauptvorstandes.

Morgen, Freitag, den 20. d. M., 7.30 Uhr abends, findet eine Sitzung des Hauptvorstandes statt.

Lodz-Nord. Vorstandssitzung. Am Sonnabend, den 21. Januar, 6 Uhr abends, findet eine Vorstandssitzung statt, zu welcher alle Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner unbedingt zu erscheinen haben. Zu gleicher Zeit findet eine Sitzung des Wahlkomitees statt, zu welcher alle Mitglieder des Wahlkomitees eingeladen sind.

Deutscher Sozialistischer Jugendbund Polens.

Bezirk Kongreßpolen.

Bezirksvorstand.

Die nächste Sitzung des Bezirksvorstandes des D.S.J.P. findet am Freitag, den 19. Januar, um 7.30 Uhr abends, im Parteilokale statt. Da wichtige Angelegenheiten zu beschließen sind, ist vollzähliges Erscheinen der Mitglieder Pflicht.

Deutschstunde.

Heute, Donnerstag, d. 19. l. M., findet pünktlich um 7.30 Uhr abends im Parteilokale, Petrikauer 109, die Deutschstunde statt. Als Lektüre wird das fesselnde Werk von Abraham: „Die Theorie des modernen Sozialismus" gelesen. Jugendgenossen und Sympathiker des Jugendbundes, erscheint zahlreich. Der Leiter.

Auslandsnotierungen des Złoty

Am 18. Januar wurden für 100 Złoty gezahlt

London	43.50	Danzig	57.31—57.52
Zürich	58.15	Auszahlung auf	
Berlin	46.80—47.20	Warschau	57.38—57.50
Auszahlung auf		Wien, Schecks	79.44—79.72
Warschau	46.96—47.16	Banknoten	79.10—79.50
Kattowitz	46.95—47.15	Prag	378.70
Posen	46.97—47.15		

Schriftleiter: Artur Kronig. Verantwortl. Redakteur: Armin Zerbe. Herausgeber: L. Kuk. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauer 109.